



Das Zinssystem

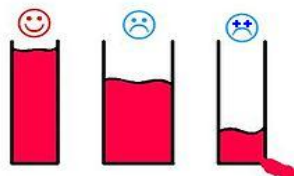
Vorwort

Geld nimmt in vielfältiger Weise aber ganz sicher in folgender Hinsicht eine herausragende Stellung ein: es gibt kaum etwas, das wir mit einer solchen Selbstverständlichkeit im täglichen Leben verwenden, aber so wenig darüber wissen wie das Geld. Doch wäre es nicht gerade in einer Zeit, in der es uns so viele Probleme zu bereiten scheint, wo uns permanent Krisen im Nacken sitzen und auch die Zukunftsaussichten nicht unbedingt rosig erscheinen, nicht an der Zeit, sich dem Thema zu widmen? Und wäre es außerdem mit dem neuen Medium Internet, mit dessen Hilfe wir uns Informationen selbst und schnell aneignen können nicht eine historisch bisher einmalige Chance? Bisher waren wir Menschen mehr oder weniger abhängig von dem, was wir über Radio, Fernsehen und Zeitungen erfahren durften und dementsprechend manipulierbar. Mag sein, dass wir dadurch bequem wurden. Doch nun haben wir die Möglichkeit selbst zu denken, zu handeln und Veränderungen dadurch herbeiführen zu können, indem wir uns dieser neuen Kommunikations- und Informationsplattform bedienen. Ich denke wir sollten dies nutzen; jeder von uns kann etwas tun und wenn es auch nur im kleinen Maßstab erfolgt! Und die folgende Arbeit ist nur ein Teil dessen, was zu wissen wichtig wäre und aus meiner Sichtweise und Kenntnis heraus verfasst. Jeder sollte sich jedoch vielfältig informieren und sich so seine eigene Meinung bilden.

Was ist Geld?

Was also ist dieses Geld überhaupt, welches wir tagtäglich benötigen, um das Nötige zum Leben erhalten zu können? Die ureigene Funktion des Geldes war das Tauschmittel. Einen Kilo Karotten gegen einen Kilo Erdäpfel zu tauschen ist noch recht simpel und erscheint durchaus praktikabel. Doch was, wenn das Tauschgut von einem Menschen gerade nicht benötigt wird (weil er z.B. selbst genug Erdäpfel besitzt) oder das Tauschgut momentan noch nicht verfügbar ist (also z.B. die Erdäpfel noch nicht geerntet wurden)? Problematisch wird es auch, wenn man große Gegenstände tauschen möchte. Stellen Sie sich einmal vor Sie wollen als Bauer Ihren neuen Traktor mit erntefrischem Salat bezahlen – der Autohändler hätte vermutlich an diesem Tausch keine große Freude.

Also wurde ein Ersatz für diesen Tausch erfunden. Das älteste Geld waren wertvolle aber beständige Gegenstände wie Muscheln oder Pfeilspitzen. Erst später wurde Geld aus Metallen wie Kupfer oder gar Gold hergestellt. Nunmehr konnten Waren und Dienstleistungen gegen diese menschliche Erfindung eingetauscht werden, der Handel funktionierte damit nun viel besser. Geld war quasi das Blut des Wirtschaftskreislaufes und der Organismus des Handels lebte nur dann gut, wenn das Geld in diesem Kreislauf gut zirkulieren konnte.



Nebenbei brachte diese Erfindung noch einen weiteren Vorteil: es gab nun einen Wertemaßstab für Tauschgüter. Man konnte nunmehr also – auch zeitlich, also z.B. von einem Jahr aufs nächste – die Preise von Produkten oder Dienstleistungen miteinander vergleichen.

Doch ergibt sich aus einer wichtigen Grundeigenschaft die erste Problematik: Geld ist in fast jeder Hinsicht den Tauschgütern selbst überlegen:



- Geld verdirbt nicht
- es kann jederzeit gegen alles andere eingetauscht werden
- und ist obendrein noch leicht zu transportieren

Geld ist der sprichwörtliche „Jolly Joker“ im Tauschsystem. Obwohl dies natürlich eine gewollte Eigenschaft sein kann, damit der Tausch mit Geld überhaupt gut funktioniert, kommt es dadurch zur Tendenz der Hortung des Geldes. Sprich: der Mensch wird versuchen anstelle von Gütern und Waren eher Geld zu erlangen und dieses für sich aufbewahren. Keiner möchte gerne sein praktisches und universell einsetzbares Geld gegen etwas tauschen, was er nicht unbedingt gerade benötigt oder morgen vielleicht schlecht werden oder kaputt gehen könnte. Durch dieses Verhalten wird dem Wirtschaftskreislauf jedoch das Geld wieder entzogen, er verlangsamt sich, und der Handel kommt zum Erliegen. Und wie beim Blutverlust im Organismus führt auch dies zum Kollaps des Systems. Die Nicht-Weitergabe von Geld ist somit ein ernstzunehmendes Problem, welches das System so nicht funktionieren lässt.

Erhaltung des Kreislaufes

Was also musste getan werden um die Menschen dazu zu bewegen, das Geld wieder auszugeben anstelle es zu horten? Zwei Methoden haben sich heute durchgesetzt (obwohl es auch andere Methoden gegeben hat – siehe beispielsweise Brakteaten oder Schwundgeld):

1. Inflation: Dies ist die „Peitsche“, um das Geld wieder in den Wirtschaftskreislauf zurückzubringen. Durch eine ständige Zunahme der Geldmenge wird dieses immer wertloser gegenüber der nicht so stark steigenden Gütermenge. Durch diesen Wertverlust sind die Menschen somit motiviert, das Geld eher früher als später auszugeben. Bildlich gesprochen: wenn es ständig mehr und mehr Geld gäbe, dann wären wir bald alle Millionäre und ein 100€-Schein weit weniger gefragt als er es heute noch ist. Voraussetzung für eine Vergrößerung der Geldmenge ist freilich, dass neues Geld erschaffen und auf den Markt gebracht wird. Dies ist heute durch die Zentralbanken im Kontext der Geldmengensteuerung aber vor allem auch durch die Geschäftsbanken durch die Kreditvergabe gewährleistet. Letzteres ist ein eigenes wichtiges Thema und wird in meiner zweiten Arbeit über Geldschöpfung behandelt. Ermöglicht wird diese gesteuerte Inflation vor allem dadurch, dass das Geld nicht gedeckt sein muss, wie es beispielsweise mit dem Goldstandard der Fall gewesen war.
2. Zinsen: Im Gegensatz zur Inflation ist dies das „Zuckerbrot“ im System. Der Zins wird als Lockmittel verwendet, um das Geld zurück in den Wirtschaftskreislauf zu bringen. Wenn man sein Geld bei sich belässt, fällt man um diesen Wertzuwachs um. Borgt man es allerdings anderen Marktteilnehmern um Ihnen Projekte, Geschäfte oder Anderes zu ermöglichen, dann bekommt man den Zinsertrag als Marge. Für denjenigen, der das Geld in Anspruch nimmt stellt der Zins hingegen eine Art Gebühr dar, die er dafür zu leisten hat, dass er das erhaltene Geld nicht selbst erarbeiten musste.

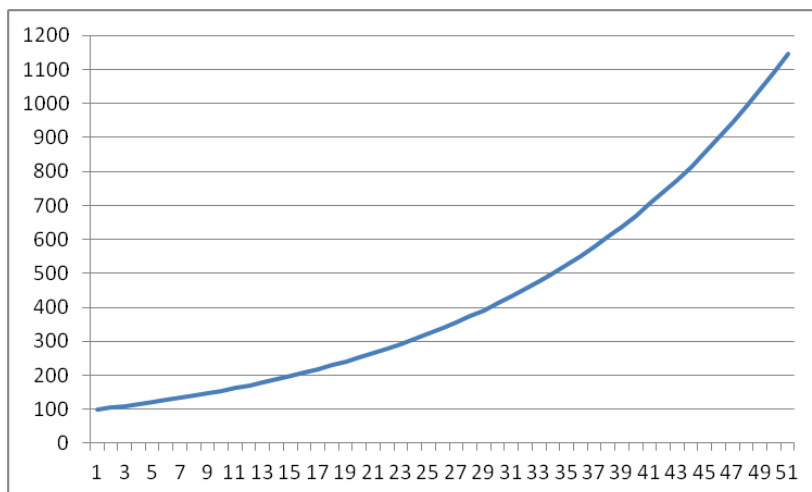


Nun also wurde mit diesen beiden Methoden sichergestellt, dass das Geld seinen Weg zurück in den Markt gefunden hat. Mit der Steuerung von Inflation sowie der Zinshöhe (durch den von der Notenbank vorgegebenen Leitzins) kann auch definiert werden, wie viel Geldhortung toleriert werden soll. Allerdings haben Inflation und Zins Nebeneffekte welche mitunter nicht sofort sichtbar werden, aber sich dann später umso stärker auswirken, was nun im folgenden Absatz näher erläutert wird.



Probleme von Inflation und Zins

Das Problem der Inflation ist, dass das Geld damit eine seiner wesentlichen Funktionen nicht mehr erfüllen kann, nämlich die des Wertmaßstabes. Letzterer sollte nämlich eines der grundlegenden Ziele der Notenbanken sein, genannt Geldstabilität. Wenn Geld im Laufe der Zeit an Wert verliert, weil mehr und mehr davon existiert dann kann man Preise über diese Zeiträume nur mehr schwer vergleichen. Jeder von uns begreift dies, wenn wir ältere Menschen davon erzählen lassen, was in Ihrer Kindheit eine Tafel Schokolade oder eine Wurstsemmel gekostet hatte. Das Problem des Zinses jedoch ist noch viel gravierender. Zinswachstum ist nämlich nicht linear, sondern exponentiell. Das heißt dass der Wertezuwachs immer größer und größer wird bis es zu einer regelrechten Explosion der Zahlen kommt. Dies ist damit zu begründen, dass das zusätzliche Geld welches als Zins eingenommen wird ja meist nicht ausgegeben sondern zusammen mit der ursprünglichen Summe erneut angelegt wird. Hat man also beispielsweise im ersten Jahr für seine angesparten 100€ bei 5% Verzinsung noch 5€ als Zins erhalten, wird man im zweiten Jahr für die nunmehr 105€ einen Zins von 5,25€ erhalten, also um 25 Cent mehr Zinsgewinn als noch im Vorjahr. Diese 25 zusätzlichen Cent werden Zinseszins genannt. In den folgenden Jahren werden die Zinserträge noch weiter steigen. Dieses mit einfachen Formeln in einer Excel-Tabelle nachvollziehbare Beispiel ergibt dann nach 50 Jahren folgende Kurve:



Man erkennt, dass die Kurve immer steiler ansteigt, nach 50 Jahren sind aus den 100€ Anfangskapital bereits 1.146,74 € geworden.



Was auf den ersten Blick vielleicht noch harmlos erscheint, wirkt aber auf Dauer verheerend wie das folgende bekannte Beispiel des Josephs-Cents erläutern soll:

Man nehme an, dass Josef bei der Geburt seines Sohnes Jesus einen Geldbetrag von umgerechnet 1 Euro-Cent zu 5% Verzinsung angelegt hätte. Weiters sei angenommen, es hätte keine Währungsreform oder Ähnliches gegeben und Jesus wäre nach 2000 Jahren auf die Erde zurückgekehrt, um sein Sparbuch aufzulösen. Welchen Betrag schätzen Sie hätte er erhalten müssen? Die Auflösung: Jesus wäre der sagenhafte Betrag von $2,39 * 1040$ € zugestanden, ausgeschrieben: circa 23 900 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 €! Da man sich solche Zahlen ja überhaupt nicht mehr vorstellen kann, rechnet man dieses Ergebnis nun in Gold um und erhält grob immer noch kaum vorstellbare 28 Milliarden Goldkugeln in der Größe unserer Erde! Logischerweise wäre also eine Abgeltung dieser Werte an Jesus überhaupt nicht möglich gewesen. Erwähnenswert ist auch, dass dieses Wachstum nur durch den Zinseszins erzeugt wurde. Wenn dieser nicht zur Geltung gekommen wäre, sprich: die Zinsen jedes Jahr vom Sparbuch abgehoben worden wären und nicht neuerlich angelegt, dann wäre aus dem einen Cent nach 2000 Jahren lediglich ein einziger Euro entstanden. Dies wäre dann kein exponentielles sondern ein lineares Wachstum gewesen.

Analoge Beispiele in Form von Reiskörnern auf einem Schachbrett oder Ähnlichem gibt es einige. Sie alle sollen verdeutlichen, dass (Zinseszins) zu einem exponentiellem Wachstum führen und dieses in einer endlichen Welt (in der wir uns ja nun einmal befinden) auf Dauer nicht funktionieren kann. Eine solcherart aufgebaute Währung muss also zwangsläufig irgendwann kollabieren, wenn die Inflation dem nicht 1:1 entgegentritt.

Doch selbst wenn die Inflation dies täte, würde es verheerende Folgen haben. Weniger wegen dem verloren gegangenen Wertemaßstab, aber vor allem deswegen, weil die Vermögen immer ungleicher verteilt werden. Die Zinsen fließen ja freilich nur jenen zu, die schon ein Vermögen besitzen und veranlagen können, wodurch diese immer reicher werden. Jene Menschen ohne Vermögen oder gar mit Schulden hingegen sind die wahren Verlierer dieses Systems, sie würden arm bleiben. Inflation aber trifft alle und deswegen würde letztere Gruppe auch immer schwerere wirtschaftliche Probleme zu bewältigen haben. Wodurch das System auch in diesem Falle irgendwann kollabieren muss. Es werden nur wohl eher gesellschaftliche Probleme sein, die dazu führen werden.

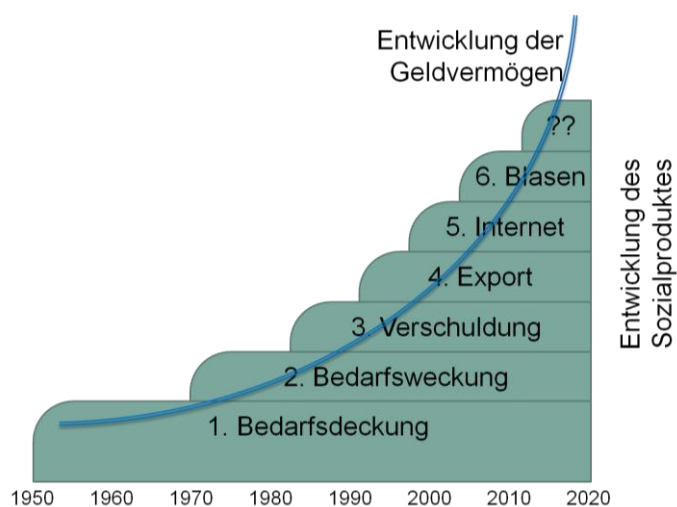
Zins und Wirtschaftswachstum

Nachdem nun gezeigt wurde warum ein zinsbasierendes Geldsystem auf Dauer mathematisch nicht funktionieren kann sollen nun auch weitere Auswirkungen des Zinses beleuchtet werden.

Zunächst wäre da die Verbindung zwischen Zinsen und Wirtschaftswachstum. Wächst eine Wirtschaft mit der gleichen Geschwindigkeit wie die Geldmenge durch den Zins, kommt es zu einem ausgeglichenen Zustand. Dann nämlich wird der zusätzlich zu leistende Zinsbetrag dadurch erzeugt, dass die Wirtschaft diese Werte (in Form von Produkten und Dienstleistungen) zusätzlich hergestellt hat. Diese (Sach)werte kommen auf den Markt und „decken“ somit den zusätzlichen Geldbetrag der durch den Zins entstanden ist (ähnlich wie dies bei der Deckung durch den Goldstandard erfolgte). Das bedeutet: solange die Zinsen durch Wirtschaftswachstum gedeckt sind, sind keine Probleme zu erwarten. Dies wird auch der Grund dafür sein, warum das Wirtschaftswachstum wie eine heilige Kuh immer in der ersten Reihe stehen muss – es ist systemrelevant! Aber rein logisch betrachtet ergibt sich kein zwingender Grund, warum die Wirtschaftsleistung jedes Jahr zu wachsen hat, auch wenn die Bedarfe mehr als gedeckt sind. Das dies so ist lässt sich leicht an unserer Wegwerfgesellschaft ablesen, würde aber als genauere Analyse hier wiederum zu weit führen. Vor allem aber stoßen wir auf das Faktum, dass die Wirtschaft gar nicht unendlich wachsen kann. Was bei reinen Dienstleistungen vielleicht zu Beginn noch möglich erscheint (bis hin zum „Loch auf- und wieder zuschaueln“) scheitert schon früh in der realen Welt an den begrenzten Ressourcen unserer Umwelt. Dies mag ein oder gar der wesentliche Grund dafür sein, dass wir es nicht schaffen, den Raubbau an den natürlichen Ressourcen ernsthaft



einzu­schränken und auch der Umweltzerstörung nicht Herr werden. Freilich mag es hierbei noch vielerlei andere Gründe geben, aber das zinsbasierte Geldsystem ist aus meiner Sicht sicher der entscheidende Motor hinter diesen Entwicklungen. In der Zeit nach dem Weltkrieg gab es freilich an Überangebot an sinnvollen Tätigkeiten im Sinne des Wiederaufbaus und des wirtschaftlichen Aufschwunges. In den letzten Jahrzehnten allerdings ist ein weiterer Boom nur mehr durch Verfeinerung der digitalen Technik bzw. die Blasenbildungen (inklusive Entladung in Form der Krise) zu verzeichnen. Trotzdem „eilt“ das Kapital mit seinem Zinseszinswachstum weiter davon und es bleibt mehr als zweifelhaft, ob weiteres fundamentales Wirtschaftswachstum in nächster Zeit zu erwarten ist. In der folgenden Grafik soll dies schematisch veranschaulicht werden:



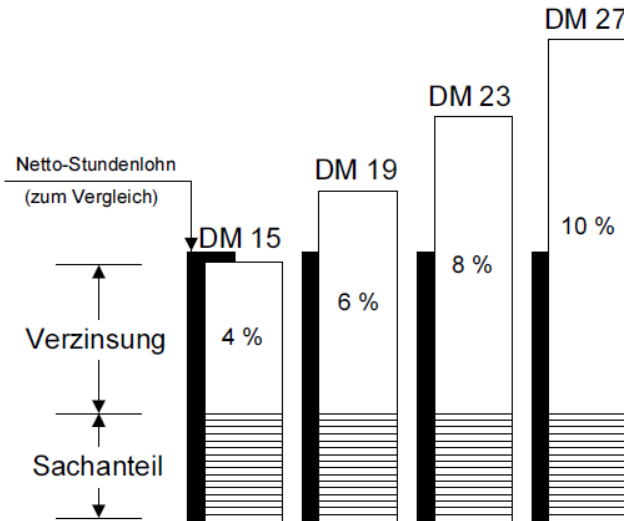
Der Werbeslogan „Lassen Sie ihr Geld arbeiten“ ist eine Irreführung der Bankkunden – Geld kann nämlich nicht arbeiten, es sind immer die Menschen die in der Wirtschaft diese Arbeit verrichten müssen. Der Zusammenhang zwischen Zinsen auf bestehende Vermögen versus wachsendem wirtschaftlichen Druck auf die arbeitende Bevölkerung ist der Grund, wieso viele dieses System als eine Art von Sklaverei bezeichnen. Daraus folgt auch ein immer stärker werdender Effizienzdruck auf die Unternehmen, welcher sich in vielfältiger Weise von den Mitarbeitern und oft auch Kunden bemerken lässt. Die meisten Menschen wissen davon zu berichten, wie sich der Alltag im Unternehmen schon verändert hat und leiden darunter. Und der Kampf um den Kuchen ist noch lange nicht ausgestanden.

Zins und Investitionen

Es gibt neben dem vorhin angesprochenen (politischem) Druck auf die Wirtschaft aber auch noch eine wesentlich direktere Auswirkung durch den Zins. Das Kapital wird nämlich naturgemäß dort investiert, wo die höchste Rendite bzw. die größtmögliche Sicherheit gegeben ist. Wenn es nun Zinsen dafür gibt, wenn man sein Geld einfach bei der Bank deponiert (bzw. anders entsprechend anlegen kann), dann stellt dies gewissermaßen das Mindestmaß an Rendite dar, welches das Kapital abwerfen muss. Und danach haben sich auch Unternehmen und private Kreditnehmer zu richten, wenn Sie sich Geld ausleihen wollen. Anders gesagt: Wenn die Bank z.B. 5% Zinsen auf ein Sparguthaben verspricht, dann müssen Personen und Firmen, die sich Geld ausleihen wollen ebenfalls mit mindestens 5% Zinsen verschulden, ansonsten würde Ihnen der Anleger sein Geld ganz einfach nicht anvertrauen sondern das „bessere“ Sparguthaben vorziehen. Es muss jedoch auch klar sein, dass Kreditnehmer umso weniger Geld für Investitionen aufnehmen können, je höher die Zinslast ist. Ganz wichtig ist zu bedenken, dass diese Messlatte nicht nur



offensichtliche Investitionen betrifft, sondern auch die Höhe von Mieten, Verpachtungen, etc. sich daran orientiert. Dazu ein Beispiel anhand der Miethöhe, welche zusammen mit dem Zins variiert:



Quelle: H. Creutz – Das Geld-Syndrom S.118

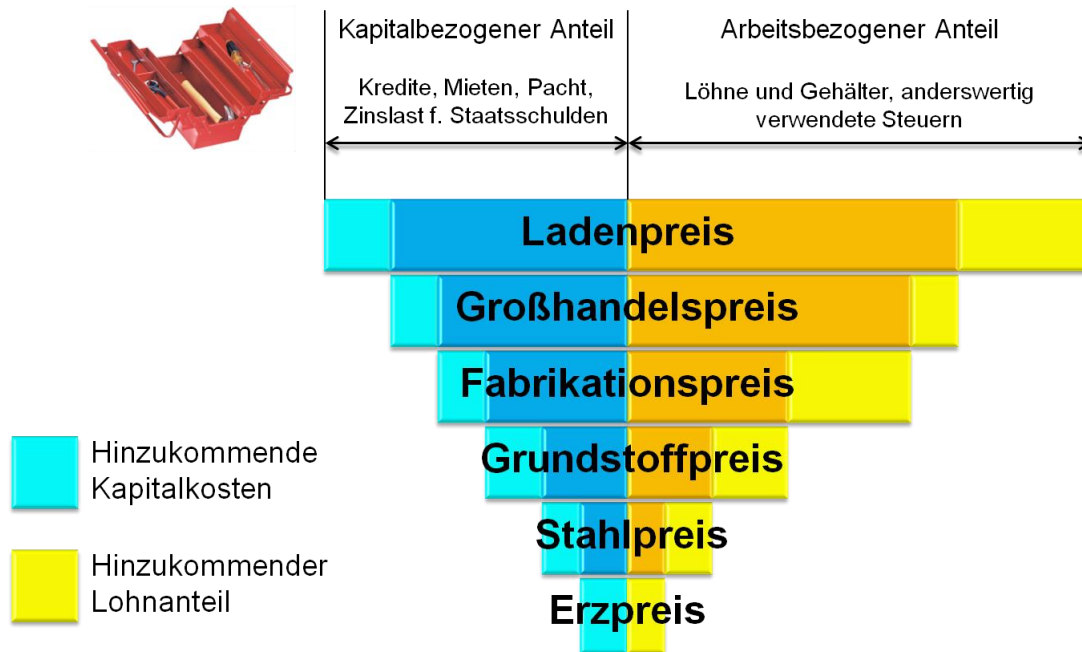
Die Zinshöhe nimmt somit direkten Einfluss darauf, wie viel investiert und damit auch konsumiert wird: Je höher sie ist, desto mehr verlangsamt sich der Wirtschaftskreislauf wieder.

Versteckte Zinsen in Produkten

Im Zuge des letzten Absatzes wurde klar, dass die Kosten für die Zinsen freilich vom Unternehmer und somit letztlich vom Endkunden zu tragen sind. Überall wo Geld für Investitionen geliehen wurde oder Mieten bzw. Pachtgelder zu zahlen sind, ist dies unumgänglich. Ebenfalls anzurechnen ist jener Anteil an Steuern der vom Staat eingehoben wird und danach als Zinsleistung für die Staatsschulden abgeführt werden muss. Dies gilt für jedes Unternehmen, welches in der Wertschöpfungskette irgendwie beteiligt ist, also beginnend vom Rohstoffabbau über den Fabrikanten bis hin zum Händler. Die somit entstehenden Kosten für den Zins summieren sich auf und betragen laut Untersuchungen ungefähr 40% der finalen Produktkosten. Hier bestehen freilich starke Unterschiede von z.B. Produkten vom Bauernhof (sehr geringer Zinsanteil) bis hin zur Wohnungsmiete (sehr hoher Zinsanteil).



Hier die Veranschaulichung am Beispiel einer Werkzeugkiste:



Quelle: H. Creutz – Das Geld-Syndrom S.158 (erweitert)

Wichtig ist die damit verbundene Erkenntnis, dass Zinsbelastungen all jene treffen, die Produkte und Leistungen konsumieren, also auch jene Menschen, die eigentlich gar keinen Kredit genommen haben und somit – irrtümlich – der Meinung sind, keine Zinsen zahlen zu müssen. Oder sogar denken, dass sie Nutznießer des Zinssystems sind, weil sie 5% Zinsen auf Ihrem Sparbuch erhalten. Was aber de facto nicht der Fall ist, weil sie dem gegenüber satte 40% Zinsen auf die Produktpreise zu bezahlen haben welche sie konsumieren.

Zinsverbote

Aus unserer heutigen Sicht und Gewohnheit mag es absurd erscheinen, aber Zinsen waren historisch betrachtet nicht immer selbstverständlich sondern zeitweise sogar verboten, oft auch in den Religionen. Im Islam ist dies sogar heute noch der Fall. Auch in der katholischen Kirche war der Zins im Mittelalter verboten, es gab noch bis 1830 einen Passus der die Anwendung des Zinses untersagte. Hier einige Zitate von Vordenkern und Würdenträgern:

„Das Geld ist für den Tausch entstanden, der Zins aber weist ihm die Bestimmung an, sich durch sich selbst zu vermehren. Daher widerstreitet auch diese Erwerbweise unter allen am weitesten dem Naturrecht.“

Aristoteles

„Jede Gesetzgebung, die den Zins erlaubt, ist null und nichtig.“

Papst Alexander III., 1159–1181

„Wer Zins nimmt, wird mit dem Königsbann belegt, wer wiederholt Zins nimmt, wird aus der Kirche ausgestoßen und soll vom Grafen gefangengesetzt werden.“



Kaiser Lothar, 825. Nach einem Gesetz von Karl dem Großen, 789.

„Er ist eine erdrückende Last für die große Mehrheit und eine mühelose Einnahmequelle für eine kleine Minderheit der Bevölkerung. Der Zins ist arbeitsfreies Einkommen und daher ethisch nicht zu verantworten.“

Hansjürg Weder, Schweizer Nationalrat

Die Tatsache, dass Religionen meist eine wesentliche Funktion darin erfüllen, moralische und ethnische Standards unter den Menschen zu verbreiten damit ein gutes Zusammenleben möglich wird und dann aber dem Zins meist kritisch gegenüber stehen sollte uns zu denken geben.

Schlusswort

Ich möchte diese Arbeit gerne mit dem Hinweis beenden, dass Geld nicht naturgegeben ist, sondern eine Erfindung des Menschen. Als solche kann sie theoretisch jederzeit verändert oder gar abgelöst werden. Es liegt also in unserer Hand, ob die Menschen dem Geld dienen oder ob es umgekehrt sein soll. Nun möchte man sagen dass der Einzelne nicht viel tun kann, jedoch sind viele Veränderungen vom Volke ausgegangen, vor allem in jenen Zeiten wo die Elite nicht mehr im Sinne des Volkes gehandelt hatte – und ich denke dass wir leider wieder an einem solchen Punkt angelangt sind. Dazu passend auch der Satz von Henry Ford:

„Würden die Menschen das Geldsystem verstehen, hätten wir eine Revolution noch vor morgen früh.“

Doch möchte ich diese Revolution nicht blutig verstanden wissen, sondern aufrufen im Sinne der Demokratie (wie sie eigentlich gemeint ist) die Veränderung von den Menschen selbst und wie eingangs erwähnt auch mit Hilfe der neuen Medien und Kommunikation einzuläuten. Jeder nach seinen Möglichkeiten, im täglichen Leben und im Kleinen. Auch die längste Reise beginnt mit dem ersten Schritt (Lao Tse). Die ersten Schritte sind hier zunächst das Aneignen von Wissen. Mit dem Lesen dieser Arbeit ist dieser schon getan.